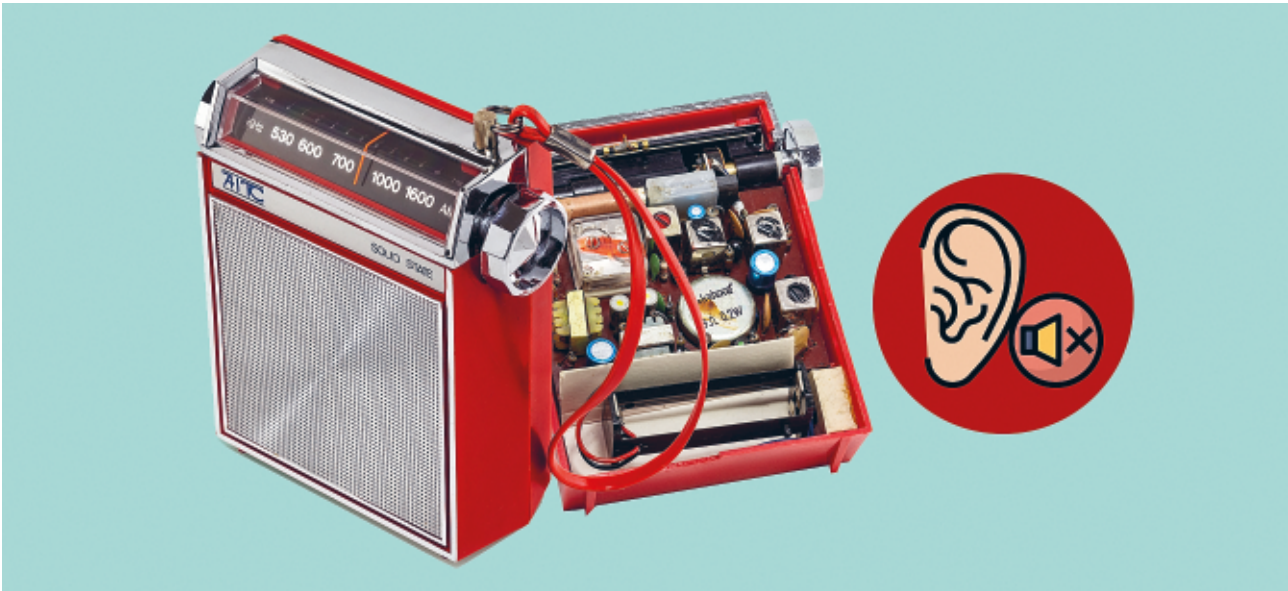


Radio und Gehörlosigkeit

Überschneidet sich die Geschichte der gehörlosen Community teilweise mit der Geschichte des Mediums Radio? Es lohnt sich dieser – auf den ersten Blick paradoxen – Frage nachzugehen. **Radio Stimme** beschäftigte sich anlässlich des Weltradiotags 2019 mit der (Anti-)Diskriminierung von Gehörlosen und Schwerhörigen am Beispiel des vermeintlich nur für Hörende bestimmten Kommunikationskanals „Hörfunk“.



Gehörlose spielten in der Entstehung neuer Medientechnologien von Fernkommunikation eine nicht zu unterschätzende Rolle. Der amerikanische Informatiker Vinton Grey Cerf gilt als einer der Väter des Internets. Er ist mit einer Gehörlosen verheiratet und ist selbst seit jungen Jahren hochgradig schwerhörig. Seine Arbeit im Bereich informatischer Entwicklung von neuen Konzepten der Datenübertragung und seine Utopie von barrierefreien Medientechnologien ergänzen sich gegenseitig. Für ihn war die eigene Beziehung zu Kommunikation, zu Gehörlosigkeit und zu Barrierefreiheit ein wichtiges Thema, das seinen Erfindergeist motivierte. Aber auch in den Biografien der Erfinder der zwei Vorläufermedien für die Entwick-

lung des Radios – Telegrafie und Telefon – treffen wir auf gehörlose Familienmitglieder, die möglicherweise Einfluss auf diese Erfindungen hatten.

Gehörlose Medienpionierinnen

Ulrike Bergermann, Professorin an der Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig, schreibt: „Die Gehörlose Sarah Griswald kommunizierte mit ihrem Mann Samuel B. Morse durch gegenseitiges Tippen des Morse-Codes in die Hand. Wenn es stimmt, daß sie Morse zu seiner Erfindung der Telegrafie antrieb, die es ermöglichte, diesen Code auch über weite Strecken zu senden [...], hat damit eine Gehörlose Pionierarbeit [...] geleistet“^[1] – Pionierarbeit für Technologien der Fern-

kommunikation. Auch die Malerin und Dramatikerin Mabel Hubbard – die Ehefrau von Alexander Graham Bell, dem Erfinder des Telefons – war gehörlos. Bell allerdings schien nicht von einer Vision der Barrierefreiheit medialer Technologie angetrieben zu sein, denn der Sprachlehrer

war überzeugter Oralist. Oralist-innen vertreten die Ansicht, dass Gehörlose anstelle der Gebärdensprache die orale Sprache erlernen bzw. imitieren sollen. Gehörlosigkeit und die Artikulation in Gebärdensprache werden damit als Defizite gesehen, die es zu beheben gilt.^[2]

^[1] Ulrike Bergermann: „Nimm auf das Bündel. Gehörlosigkeit und das Internet“. In: Das Zeichen. Zeitschrift zum Thema Gebärdensprache und Kultur der Gehörlosen, Nr. 41, Sept. 1997, 11. Jg., Hamburg, S. 376–385.

^[2] Vgl. Paddy Ladd: Understanding Deaf Culture. In Search of Deafhood. Clevedon/Buffalo 2003. Siehe auch: Ulrike Bergermann: Ein Bild von einer Sprache. Konzepte von Bild und Schrift und das Hamburger Notationssystem für Gebärdensprache. München 2001.

^[3] Vgl. Bill Kirkpatrick: A Blessed Boon. Radio, Disability, Governmentality, and the Discourse of the „Shut-In“, 1920–1930. In: Elizabeth Ellcessor & Bill Kirkpatrick (Hg.): Disability Media Studies. New York 2017, S. 330–356.

^[4] Siehe hierzu: www.univie.ac.at/gehoerlos-im-ns (Stand: 29.5.2020).

^[5] Vgl. Edward Alwood: A Gift of Gab. How Independent Broadcasters Gave Gay Rights Pioneers a Chance to Be Heard. In: Kevin G. Barnhurst (Hg.): Media Queered. Visibility and its Discontents. New York 2007, S. 27–43.

^[6] Vgl. The New York Public Radio Archive Collections. www.wnyc.org/story/deaf150559 (Stand: 29.5.2020).

^[7] www.nad.org (Stand: 29.5.2020).

Hörfunk und „Volksempfänger“

Auch in der ersten Dekade der Radiogesichte waren Behinderungen ein heißes Thema im Äther. In seiner Anfangszeit legte das Radio besonderen Wert auf die Adressierung jener Menschen, die durch Behinderung, Krankheit oder Kriegsverletzung vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen waren. Das Radio hat sich selbst als Allerheilmittel von sowohl psychischen als auch physischen Beeinträchtigungen beworben und angepriesen. Es versprach Menschen Freude, Unterhaltung und Teilhabe an gesellschaftlich relevanten Themen und stellte damit häufig eine Verbesserung ihres gesundheitlichen oder körperlichen Zustands in Aussicht. Sogar Gehörlose würden durch Radioübertragungen Hörfähigkeit erlangen können, hieß es. Das Radio leistete damit nicht wirklich einen Beitrag zur Antidiskriminierung von Gehörlosen, sondern verstärkte eher die Annahme, dass Gehörlose oder Schwerhörige, die z. B. die vom Radio übertragene *Stimme der Nation* nicht hören konnten, einen Mangel hätten.^[3] Für die Nationalsozialisten hatten später die ausschließlich akustischen Medien Lautsprecher und Radio eine be-

sonders wichtige Rolle, um Massen zu erreichen, zu manipulieren und in einen gefährlichen Gleichakt hineinzumanövrieren. Schon in der NS-Namensgebung des Radios – *Volksempfänger* – sollte scheinbar klarwerden, wer Teil des Volkes war und wer nicht. Die eugenische Idee, dass Gehörlose minderwertige Menschen seien, erreichte zeitgleich einen traurigen Höhepunkt in der Verfolgung, Zwangssterilisation und Deportierung Gehörloser.^[4]

Mangelnde Repräsentation

In den 1960ern kam es im Radio bereits vor, dass Minderheiten wie etwa die schwul-lesbische Bewegung ihre Gleichberechtigungsforderungen ansprechen konnten;^[5] oder auch dass Tanya Nash – die Direktorin der „NY Society for the Deaf“ – zur Wichtigkeit und Notwendigkeit von Organisationen für Gehörlose interviewt wurde und so einen Aufruf zur ehrenamtlichen Mitarbeit in der New Yorker Gesellschaft für Gehörlose tätigen konnte.^[6] In österreichischen Radioarchiven finden sich aber nur wenige Sendungen verzeichnet, die vor den 1990er Jahren das Thema Gehörlosigkeit ansprechen. Ein frühes Beispiel aus dem Jahr 1952 war ein Radio-

Interview mit der Schauspielerin Ilse Schramm, die im Theater in der Josefstadt die Rolle einer Gehörlosen spielte. Das Stück war ein US-amerikanischer Import: die Bühnenadaption des Oscar-prämierten Films *Johnny Belinda*, auf Deutsch *Schweigende Lippen*, in dem die weibliche Hauptfigur gehörlos ist. Ilse Schramm, die interviewte Interpretin dieser Rolle, thematisierte im Radio übrigens, dass sie selbst Mutter einer gehörlosen Tochter sei. Die meisten österreichischen Radio- oder TV-Beiträge, die mit dem Thema Gehörlosigkeit zu tun hatten, waren bis weit in die 1990er Jahre hinein eher in der Rubrik *Kurioses* zu finden – wenn z. B. die Kompetenz des Lippenlesens vorgestellt wurde oder von „Schminkkursen für Gehörlose“ berichtet wurde. Außerdem gab es wiederholt pädagogische Beiträge, die über die Erziehung von gehörlosen und schwerhörigen Kindern durch Hörende und aus der Sicht von Hörenden informierten.

Mit etwas Verspätung

Mittlerweile kommt es häufiger vor, dass Radiosender Beiträge im Zusammenhang mit Gehörlosigkeit und Schwerhörigkeit gestalten. Genauso wie bei anderen Minderheiten hat sich auch bei Gehörlosen

und Schwerhörigen längst eine Repräsentationskritik zur Darstellung von Gehörlosigkeit in Medien herausgebildet. So gibt die US-amerikanische „National Association of the Deaf“ Richtlinien zur medialen Darstellung der Gehörlosen-Community bekannt.^[7] Darin problematisiert die Organisation, wie Medien Gehörlose und Schwerhörige lange Zeit repräsentiert haben. Das vom frühen Radio massenmedial unterstützte Bild, dass Gehörlosigkeit in irgendeiner Weise zu heilen sein müsste, wird als klares Negativbeispiel angeführt. Auch Best-Practice-Beispiele werden dort vorgegeben: etwa das digitale Bereitstellen eines vollständigen Sendungstranskripts. Wenn Gehörlose erst nach ausgestrahlter Sendung eine mündliche Zusammenfassung über den Inhalt durch Hörende erhalten, sei das nicht ideal. Dabei stelle sich immer wieder das Gefühl ein, „später dran zu sein“ als alle anderen. So erklärt es uns eine gehörlose Mitarbeiterin der Wiener Ausstellung „Hands Up – Eintauchen in die Welt der Gehörlosen“:

„Das ist bei Gehörlosen eigentlich immer so, dass wir etwas später dran sind, weil Hörende halt die Informationen schneller bekommen. Und bis wir sie dann bekommen – schriftlich zum Beispiel –, vergeht häufig einiges an Zeit.“ —

Die Sendung und das Sendungstranskript „Vielstimmigkeit wahrnehmen. Zum Verhältnis von Gehörlosigkeit und Radio“ wurden am 13. Februar 2019 bei Radio Orange 94,0 ausgestrahlt/veröffentlicht. Sendung und Transkript sind im Archiv unter www.radiostimme.at abrufbar.

Stefan Schweigler ist Redakteur bei Radio Stimme.



das politische magazin
abseits des mainstreams

auf freien radios und im internet

www.radiostimme.at

Wien Orange 94.0
Innsbruck FREIRAD
Graz Radio Helsinki
Kärnten / Koroška Radio AGORA
Bludenz Radio Proton
Salzburg Radiofabrik
Linz Radio FRO
Salzkammergut Freies Radio Salzkammergut
Kremstal Freies Radio B138